

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 74 (1991)
Heft: 6

Artikel: A.B. Shah - ein indischer Säkularist (II/II)
Autor: Hiorth, Finngeir
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-413753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A. B. Shah – ein indischer Säkularist (II/II)

In seinem Essay «Was fehlt unseren Muslimen?» (1981) erinnerte Shah seine Leser an bekannte Tatsachen: dass die Muslime bildungsmässig und ökonomisch rückständig seien; in den Ämtern und Berufen untervertreten seien; ihre Sprache und Kultur diskriminiert würden. Und als Resultat davon litten die Muslime oft an einem Gefühl der Unsicherheit. Für die muslimische Grundschicht musste etwas getan werden, zumal schon daran gearbeitet wurde, die Lebensbedingungen der Unberührbaren und der unterprivilegierten Sippen zu verbessern.

Shahs Treffen mit Dalwai 1967 liess ihn einen weiteren Schritt Richtung konkrete Unternehmungen tun. Shah hatte schon früher praxisbezogene Interessen gehabt. So war in den fünfziger Jahren die Organisation *Samaj Prabodhan Samstha* mit Shah als Gründungsmitglied aufgebaut worden. Diese Organisation propagierte modernistische sozialkritische Gedanken und Werte unter dem gemeinen Volk von Maharashtra. Nach der Begegnung mit Dalwai reisten die beiden durch Maharashtra und andere Gebiete Indiens. Überall erfuhren sie, wie grimmig sich die muslimische Oberschicht ihrem Konzept einer Sozialreform und einer Neubeurteilung des Islams widersetzte.

Sicher war dies zum Teil die Folge des seltsamen Eindrucks, den das Paar Shah/Dalwai auf die Muslime machen musste. Ein Atheist und ein verweltlichter (secularized) Muslim wollten den Islam reformieren. Beide waren sich bis zu einem gewissen Grad der früheren Bemühungen, den Islam zu reformieren, bewusst; erinnert sei an Personen wie Jamalu-d-Din Afghani (1839–97), Muhammad Abduh (1849–1905) und Muhammad Iqbal (1876–1938). Shah und Dalwai unterschätzten klar die Stärke der konservativen Kräfte im Islam. Die Religionen gehören zu den konservativsten Institutio-

nen der Menschheit. Sogar die Versuche kleiner Reformen, die Leute von innen her unternehmen, stossen auf hartnäckigen Widerstand. Und Reformen von aussen haben noch weniger Erfolgchancen.

Dies bedeutet nicht, dass der Islam für Reformen nicht offen ist. Der Islam wäre kaum eine weitverbreitete Religion geworden, wenn er nicht fähig gewesen wäre, sich den verschiedenen sozialen Bedingungen anzupassen. Wie andere grosse Religionen hat er natürlich auch wiederholt Waffen gebraucht, um den Widerstand gegen seine Versuche, die Massen zu beeinflussen, niederzuschlagen.

Wie auch immer, trotz der Opposition von Seiten der muslimischen Elite gewannen Shah und Dalwai zahlreiche Gefolgsleute. Viele muslimische Frauen waren beeindruckt. Und diese günstigen Reaktionen führten zur Gründung des oben erwähnten *Muslim Satyashodhak Movement*. Muslimische Frauenkonferenzen wurden abgehalten. Besonderes Interesse zeigte Shah für die Lage der muslimischen Frauen, die Opfer willkürlicher und einseitiger Scheidungen waren. Er versuchte, seine Stimme gegen solche Übeltaten zu erheben, und verteidigte modernes Denken und humanistische Werte in der muslimischen Gemeinschaft.

Shahs Interesse an der Lage der Benachteiligten leitete ihn auch zu einem Projekt für die Erziehung der Kinder von Prostituierten. Er gründete für diese Kinder eine Gesellschaft, die *Renukadevi Association*, so genannt nach der Göttin Renukadevi, welche die Prostituierten in Maharashtra und Karnataka traditionell verehren und die sie als Beschützerin ansehen. Er behandelte Prostituierte respektvoll und bewunderte ihre persönlichen Qualitäten. Viele von ihnen waren tief berührt und entwickelten grossen Respekt und Liebe für ihn.

Die Liste von Shahs Aktivitäten ist nicht komplett. So war er auch der erste Herausgeber des «New Quest», eine kritische, kreative und ideenreiche Zeitschrift. Sie ist die Fortsetzung von «Quest» und wird ebenfalls von der *Indian Association for Cultural Freedom* herausgegeben, einer Organisation von Leuten, die sich für die Probleme der Modernisierung der Gesellschaften, speziell derjenigen Indiens, interessieren.

Shah war ein unermüdlicher Kämpfer für den weltlichen Humanismus, den er gerne «secularism» nannte. In seiner Schrift «Die Bedeutung des Säkularismus für Indien» erklärte Shah, dass «Säkularismus in erster Linie die Trennung der Religion vom weltlichen Leben meint». Der Säkularismus ist weder identisch mit dem Atheismus noch impliziert er notwendigerweise den Atheismus. «Gandhi war ein tiefreligiöser Mensch, und trotzdem war er vollständig säkular in seiner Meinung über die Religion und ihren Bezug sowohl auf das persönliche als auch auf das öffentliche Leben.» Shah wendet auch ein, dass Jesus Christus «säkular in seiner Annäherung an das Leben in dieser Welt» gewesen sei.

Aus der Schrift über die Bedeutung des Säkularismus für Indien geht hervor, dass George Jacob Holyoake die letzte Quelle für Shahs Konzept des Säkularismus war. Shah lag daran zu betonen, dass es nur eine Art von Säkularismus gibt. Aber die Art und Weise, wie sich der Säkularismus in den Gesetzen und Institutionen der verschiedenen Gesellschaften niederschlägt, kann von Fall zu Fall verschieden sein.

So wäre zum Beispiel für einen Hindu der Entscheid, Rindfleisch zu essen oder nicht, ein säkularer Entscheid, wenn er aus Gründen der Gesundheit oder des Geschmacks gefällt worden wäre und nicht, weil heilige Bücher das Essen von Rindfleisch entweder verboten oder er-

laubt haben. Und Shah fährt fort: «Es ist begreiflich, dass ein Mensch selbst nicht säkular in seinem eigenen, strikt persönlichen Leben sein mag, aber tolerant genug ist, um seine Sicht andern nicht aufzwingen zu wollen. Beispielsweise gibt es viele Hindus, die aus religiösen Gründen kein Rindfleisch essen, aber nicht daran denken würden, andere vom Genuss eines Rindsteaks abzuhalten. Solche Leute repräsentieren die säkularistische Haltung auf der zwischenmenschlichen Ebene, auch wenn sie sich persönlich des Obskurantismus schuldig gemacht haben.»

Shah war der Meinung, es sei leichter gewesen, den säkularistischen Weg in der westlichen Welt als in Indien einzuschlagen. Den westlichen «Menschen ist es leicht gefallen, sich die säkularistische Lebensweise in dieser Welt anzueignen, ohne aufzuhören, gläubige Christen zu sein». Der indische Kontext ist anders gewesen, da weder der Hinduismus noch der Islam zwischen dem Säkularen und dem Transzendenten einen Unterschied machen. Indien ist auch Jahrhunderte lang eine mutlireligiöse Gesellschaft gewesen, während die westliche Welt religiös homogener war.

Für Shah war der Säkularismus mit dem Liberalismus verbunden, wogegen die Religionen Hochburgen des Obskurantismus sind. Für ihn war der Säkularismus eine positive Weltanschauung, die sich mit der Religion nur insofern befasst, als sie sich ins öffentliche Leben drängt. Ein säkularer Staat wird allen Religionen gegenüber unparteiisch sein. Der Säkularismus ist dem Humanismus nahe, währenddem die Religionen, und speziell der Islam, wichtige irrationale und antihumanistische Elemente beinhalten.

Shah war ausgesprochen für eine säkulare Demokratie und für die Menschenrechte. Er war sich der Gefahren des atheistischen Autoritarismus bewusst. In «Was fehlt unseren Muslimen?» schrieb er, dass

«der Säkularismus unter einer atheistischen Diktatur nur Verfolgung bedeuten kann, wie die Erfahrungen verschiedener religiöser Gruppen, die Muslime eingeschlossen, in den kommunistischen Ländern genügend zeigten. Nur in einem demokratischen System bedeutet Säkularismus religiöse Freiheit, nicht als Geste der Generösität, sondern als eine der fundamentalen Menschenrechte, deren Anerkennung dem Staat die moralische Bestätigung verleiht.»

Und mit diesem Zitat von Shah beenden wir diesen flüchtigen Blick auf das Leben, das Werk und das Denken eines bemerkenswerten indischen Atheisten.

Quellen:

- 1) A. B. Shah: *Religion and Society in India*. Somaiya Publications, Bombay/New Delhi 1981 pp.
- 2) A. B. Shah: *What Ails our Muslims?* Indian Secular Society, Pune 1981, 16 pp.
- 3) *The Secularist*, no. 72, Nov.–Dec. 1981, Pune.
- 4) *New Quest*, no. 35, Sept.–Oct. 1982, Pune.

Finngeir Hiorth, Oslo

(Von der Redaktion möglichst wortgetreu aus dem Englischen übertragen.)

Leserbrief zur Sommersonnwendfeier:

Da wundert sich der Fachmann...

Es ist epochemachend erfreulich, wie umfassend universell sich die Freidenkerei entwickelt, vor allem in Sachen allernotwendigste «Toleranz AG». Dies ist ein Stichwort von mir ganz persönlich und mit weltweitem Patent – es heisst übersetzt «Toleranz auf Gegenseitigkeit». Hierzu das Beispiel Sommersonnwendfeier: Die Feier auf einem ganz bestimmten Berg zu einem exakt fixierbaren Zeitpunkt zu Ehren eines exakt definierbaren Gegenstandes mit einer gewaltigen Ausstrahlung, im Begriff, einen unabwendbaren Wendevorgang zu vollziehen angesichts von Milliarden unbewusst *miteinbezogener* Geschöpfe und einer winzig kleinen Schar bewusst aufmerksamer Zuschauer und Verehrer, dies alles passierend in einem gewaltigen universellen Raume einerseits und in winzig kleinen Hirnchen hoch oben, der Sonne nah, unter olympischen Felswänden inmitten

Veranstaltungen

Basel (Vereinigung)

Jeden 1. Freitag im Monat
freiwilliger Hock um 20 Uhr
im Restaurant «Stänzler»,
Erasmusplatz (Bus 33)

Bern

Am Donnerstag, 13. Juni 1991

Nachmittags-TREFF im Garten des
Restaurants «Dählhölzli» im Tierpark

Letzte «freie Zusammenkunft»

vor der Sommerpause am Dienstag,
25. Juni, ab 19 Uhr im Freidenker-
haus an der Weissensteinstr. 49B

Juli/August keine Veranstaltungen

Chur

Freie Zusammenkunft der
Freidenker-Vereinigung Graubünden
jeweils am 1. Dienstag des Monats,
abends um 19.30 Uhr im Hotel
«Krone» in Chur-Masans bei der
Autobahn-Ausfahrt Chur-Nord.
Busverbindung. Heimtransport ist
gewährleistet.

Grenchen

**Zum Filmabend über Umwelt und
Naturschutz**, am 10. Juni 19.30 Uhr
im Saal des Restaurant «Touring» in
Grenchen, sind alle Mitglieder,
Bekannten und Angehörigen **herzlich
eingeladen**. Der Saal ist ab 19.00 Uhr
geöffnet. Sie können wählen, welche
Filme Sie sehen möchten.

Winterthur

«**Stamm**» im Hotel Winterthur am
Tisch mit der FVS-Flagge jeden
1. Mittwoch im Monat ab 20 Uhr

uralter Bäume andererseits – wenn das nicht eine urreligiöse Angelegenheit im wahrsten Sinne des Begriffs «Religion» ist, dann wäre uns Freidenkern wunderbar geholfen im Sinne der TAG (Toleranz auf Gegenseitigkeit).

Es gibt also unter Freidenkern Menschen mit tiefhohecht religiösen Bedürfnissen gemäss dem Wort «religere» – «hochschätzen, beachten, respektieren bestimmter Orte, Zeiten und Dinge. Das Gegenteil ist «negligere» – «verachten, missachten, verschleudern, verschwenden und versauen» – als Freidenker dürfen wir frei darüber nachdenken, unbefangen und unmissverständlich ehrlich. Denk-Mal, Pax-Mal, Sex-Mal: Wer hat's gesehen, wer erkannt?
G. P. Luck, Klosters